

„Genuss ist eine Sünde wert“

Grußwort des Regensburger Teams für Vergleichende Kulturwissenschaft

Daniel Drascek

Die Weltkulturerbestadt Regensburg ist mit ihrer hohen gastronomischen Dichte und Vielfalt allemal eine kulinarische Reise wert. Allerdings ist es weniger die kulinarische Seite, die den Kollegen Gunther Hirschfelder seit über eineinhalb Jahrzehnten vor allem in der Vorlesungszeit Woche für Woche von Bonn nach Regensburg lockt, wo er Studierende für die Vergleichende Kulturwissenschaft und insbesondere für die Nahrungsforschung engagiert zu begeistern sucht. Vom Erfolg zeugen zahlreiche thematisch einschlägige Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten.

Dabei beschreitet Gunther mitunter auch ungewöhnliche Wege. So begleitete er 2025 an fünf Standorten der Mensen des Studierendenwerks Niederbayern/Oberpfalz einen Versuch, bei dem acht Wochen lang ohne Ankündigung keine Gerichte mit Rindfleisch serviert worden sind. Das Ergebnis fasste die universitäre Homepage folgendermaßen zusammen: „Acht Wochen ohne Currywurst, Gulasch und Rinderbraten in der Mensa – und niemand hat sich beschwert.“ Dies mag bei rund 300.000 ausgegebenen Essen überraschen, wobei es keineswegs das Ziel des Experiments war, die Studierenden zu bevormunden, sondern zur Reflexion des eigenen Ernährungsverhaltens anzuregen.

Aber wie sieht es mit Gunthers eigenem Ernährungsverhalten im Regensburger Universitätsalltag aus? Selbstverständlich verbietet es die Forschungsethik im vorliegenden Rahmen, persönliche Essgewohnheiten preiszugeben. Ohnehin mangelt es an validen empirischen Befunden. Jedenfalls fehlt Gunther die Zeit zum gemütlichen Schmausen im Stadtdom, dem mit einem *Michelin*-Stern ausgezeichneten Restaurant von Anton Schmaus, dem Koch der Fußballnationalmannschaft. Gesichert ist jedoch, dass die universitäre Mensa von Zeit zu Zeit ein bevorzugtes Ziel für aktive teilnehmende Feldforschungen darstellt. Sollte die Zeit auch hierfür nicht reichen, dann genügt schon mal eine Leberkässemmel aus der nahen Cafeteria. Zur Befriedigung des elementaren Grundbedürfnisses, konkret des Hungers, dienen ganz nebenbei auch die wöchentlichen Teamsitzungen,

bei denen die eine oder andere substanzielle Spezialität gereicht wird, nicht selten durch den Jubilar selbst, der beispielsweise Kamellen aus dem rheinischen Karneval herbeizaubert. Kein Wunder, stammt der Kollege doch aus dem fernen Bergischen Land und wirkte über viele Jahre an der Bonner Universität. Jedenfalls ist Gunther so stets gut gerüstet, zumal da nicht selten bereits ein Sender samt Kamerateam auf ein Statement zum Thema Esskultur wartet.

Weniger glamourös ist dagegen die eigentliche Forschungsarbeit. In guter Bonner Fachtradition stehend, nimmt die Nahrungsforschung auch hier eine herausragende Bedeutung ein. Es ist jedoch ein hartes Brot, kreative Forschungsanträge in den verschiedensten Förderformaten zu entwickeln. Dabei reicht das Spektrum vom „Foodguide Jüdische Küche“ bis zu einem millionenschweren Verbundprojekt über „Fleischwissen“ als Beispiel einer „Verdinglichung des Lebendigen in globalisierten Märkten“. Begleitet wird dies durch Publikationen zur „Europäischen Esskultur“ und zu grundlegenden Fragen, etwa „Was der Mensch essen darf“ oder „Wer bestimmt was wir essen?“ Aber auch das Thema Trinken kommt keineswegs zu kurz. Dazu können die einschlägigen Standardwerke zu „Alkoholkonsum am Beginn des Industriezeitalters“ oder zur Kulturgeschichte des Bieres angeführt werden.

Letztlich gibt es immer noch unendlich viel zu erforschen, keine Frage, dass Gunther dabei auch weiterhin kräftig mitreden wird. Zu den ungeklärten Fragen gehört eine rätselhafte Widmung, die ihm der prominente Salzburger Spitzenkoch Roland Trettl anlässlich der Verleihung des Eckart-Witzigmann-Preises 2005 in der *Deutschen Akademie für Kulinaristik* eigenhändig verfasst hat: „Genuss ist eine Sünde wert“. Was sich hinter dieser sündhaften Aufforderung verbirgt, darüber können wir in Regensburg nur spekulieren. Aber im Sinne einer Aufforderung, das Leben zu genießen, da kann das gesamte Regensburger Team der Vergleichenden Kulturwissenschaft vorbehaltlos einstimmen und unserem verehrten Kollegen über den 65. Geburtstag hinaus noch viele genussvolle Momente wünschen.

Daniel Drascek